

folgende Stelle, in welcher die Faciesausbildung ausdrücklich als (wenn auch nicht in vollkommen verlässlicher Weise) leitend bei der Altersbestimmung hervorgehoben wird: „Seinem ganzen Habitus nach erinnert er“ (der Sandstein von Serravalle) „sehr an den Sandstein von Eggenburg, mit dem ihn auch Mayer, und zwar wie ich glaube mit Recht, parallelisirt; doch muss ich bemerken, dass ich nicht ein einziges specifisch bestimmbares Petrefact fand, da sich Alles in einem unglaublich zertrümmerten und zerriebenen Zustande befand. Dass dieser Sandstein hier über dem Schlier liegt, während im Wiener Becken der Sandstein von Eggenburg den Schlier unterteuft, kann, meiner Auffassung nach, die oben ausgesprochene Ansicht nicht alteriren, da ich ja diese beiden Bildungen, wie bereits öfters erwähnt worden, nur für verschiedene Facies halte“¹⁾.

R. Hörnes und V. Hilber. Eine Excursion in das Miocängebiet um St. Florian in Steiermark.

Hasreith an der Gleinz. Bekanntlich ist dies die einzige Localität, von welcher das Vorkommen der marinen Entwicklung der I. Mediterranstufe nördlich vom Bacher in Steiermark behauptet wurde. R. Hörnes hat den dieser Ansicht zu Grunde gelegten, als *Marginitella auris leporis* M. Hörn. non Brocc. (= *M. Sturi* M. Hörn.) bestimmten, schlecht erhaltenen Rest als *Melanopsis* erkannt. Unser Besuch ergab denn auch, dass für das Vorkommen der ersten Mediterranstufe an dieser Stelle kein Anhaltspunkt vorliegt. Wir fanden in dem groben Sande: *Cerithium Duboisi* M. Hörn., *Turritella* sp., *Melanopsis* sp., *Helix* sp. (gekielt), *Cytherea erycina*? L. (dieselbe Art wie im Florianer Tegel) *Ostrea* sp. (glatte, flache Deckel).

Auch der Schieferthon, welcher Zwischenschichten im Sande bildet, enthält nebst Pflanzenresten marine und eingeschwemmte terrestrische Conchylien: *Planorbis*, *Helix*, *Ostrea*.

Nach dem Vorkommen von *Cerithium Duboisi* und der *Cytherea* des Florianer Tegels ist der Sand von Hasreith als geologisch gleichzeitig mit dem Florianer Tegel aufzufassen.

In der Schlucht westlich vom Wege Gleinzthal-Hasreith fanden wir im Sandsteine *Ostrea gingensis* Schloth.

An den übrigen Fundorten, welche wir während unserer eintägigen Excursion besuchten, lieferten einige von den betreffenden Localitäten noch nicht bekannte Arten.

So diejenige, welche in der unten citirten Abhandlung unter der Bezeichnung Guglitz angeführt ist.²⁾ Diese Stelle befindet sich an dem Waldrande, gegenüber dem Hause des Mühlbauers, östlich von der Strasse nach St. Florian. Als von dort noch nicht bekannte Arten fanden wir: *Cerithium minutum* Serr., *C. Dionysii* Hilb., *Turritella Partschii* Rolle, *Calyptraea Chinensis* L., *Trochus* n. sp., (ähnlich, doch schlanker, als *T. papilla* Eichw.) *Helix* cf. *Reinensis* Gob., *Corbula carinata* Duj., *Arca diluvii* Lam.

¹⁾ Th. Fuchs. Studien über die Gliederung der jüngeren Tertiärbildungen Oberitaliens. Sitzungsber. d. kais. Ak. d. Wiss. LXXVII, Bd. I, Abth. 1878, pag. 464.

²⁾ Jahrb. d. k. k. geol. R.-A. 1878, pag. 520.

Von dem Hohlwege beim Kögerlbauer sind zu nennen *Columbella Petersi* R. Hörn. u. *Auing.* (in der genannten Arbeit als *C. subulata* Bell. angeführt), *Solen subfragilis* Eichw., *Lucina Haidingeri* M. Hoern.

Beim Kögerlbauer hatten wir ferner Gelegenheit, das bei Neuanlage eines Brunnens geförderte Materiale zu sehen. Der sehr frisch aussehende sandige Tegel enthält: *Cerithium theodiscum* Rolle, *C. minutum* Serr., *Nerita picta* Fér. (runde Form), sehr häufig *Chemnitzia crassicosta* Rolle, *Tapes vetula* Bast., *Lucina dentata* Ag., *Diplodonta* n. ? sp.

Von der Stelle Plirsch W. sind als noch nicht bekannt zu nennen: *Pleurotoma* n. sp., *Cerithium Rollei* Hilb., *Tracia convexa* Sow.

Zu bemerken ist noch, dass hier, wie auch an den übrigen Stellen des Florianer Tegels *Natica redempta* Micht. in der Varietät mit zurückgebogener *Spira* vorkommt, welche R. Hörnes vom Barbarabache (nicht Barbaragraben, wie nach Herrn Tschapek's neuerliche Mittheilung zu berichtigen) beschrieben ¹⁾.

Von Plirsch O. sind zu nennen: *Pleurotoma styriaca* *Auing.* und *P. descendens* Hilb.

Prof. Gabriel Téglás in Déva. Eine neue Knochenhöhle in dem siebenbürgischen Erzgebirge in der Nähe von Toroczko.

Im Jahre 1881 ist es mir gelungen, unweit von Toroczko, Szt.-György, in der am rechten Ufer des Arany-Flusses sich dahinziehenden Kalkkette eine neue Knochenhöhle zu entdecken.

Diese Entdeckung ist für den Fachmann um so interessanter, da die an Höhlen ziemlich reiche Gegend bis heute ähnliche Funde noch nicht geliefert hat, obwohl in dem nahen Bihar'er Gebirge, z. B. bei den Gemeinden Ducasza und Esküllö (Pestere Sebeskörös Thale) zahlreiche Knochenhöhlen sich finden.

Die niedere und durch Gebüsch verdeckte Oeffnung guckt über dem Aranyos-Fluss; 500 Meter hoch hervor und nur in gebückter Stellung kann man eindringen. Im Eingange treffen wir gleich eine kürzere und eine längere, sehr enge Nebenverzweigung und dann folgt die Haupthalle, welche sich gegen Süd und Nord zu ausbreitet.

Der Boden ist mit Kalksinter bedeckt, dass man wie auf einem Parquet zu gehen glaubt, und hie und da trifft man einige von der Decke herabgefallene Steinblöcke. Das Wasser sickert durch zahlreiche kleine Spalten hinein und bildet auf den Wänden mehrere Tropfsteingebilde. Die ganze Länge beträgt gegen 105 M.

Ich begann die Ausgrabungen am tiefsten Punkte der Höhle, und glücklicherweise fanden meine Arbeiter bei einer Tiefe von 3 Dm. schon einige Rippen des *Ursus spelaeus* Blumb., denen bald noch andere Knochentheile folgten. Von meinem Beispiele ermuntert, liess auch der Grundherr Alexander v. Toroczka die Ausgrabungen an mehreren Punkten beginnen, und ihm gelang es auch, einen Schädeltheil aufzufinden nebst 38 Stück Augenzähnen, mehreren Wirbelknochen, Rippen, Oberarmknochen, Schienbeinen etc.

¹⁾ Mittheil. naturw. Ver. f. Steierm. Jahrgang 1882.